

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 129 (1850)

Artikel: Ein Bild aus Schwaben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Meine lieben Brüder, ich weiß, Ihr seid wacker und fleißig in Euern Geschäften und sonst auch verständige Leute; allein Ihr schreitet zu wenig mit dem Zeitgeist vor.“

„A woas, miar brauchet au koin Zeitgeist, miar hent jo en guate Zweischggeist.“

Mach's nicht, wie's Joggeli gemacht hat.

Sparen ist gut, recht gut, aber es muß Zeit und Maß halten. Es gibt aber viele Leute, die es im Sparen zu arg treiben und verdienen deswegen in dem Kalender ebenso wohl ein Denkzeichen, als die leichtfertigen Geuder. Da wohnte unweit einer verfallenen Burg, auf einer Ecke, hinter einem Walde ein alter Kauz. Den triffst Du, lieber Leser, meist entweder im Bette oder hinter dem Ofen. Warum? War er krank, übelmögend oder hatte er ein böses Bein? Nein, Joggeli dachte: Sitze ich hinter dem Ofen oder liege im Bette, so breche ich keine Schuhe und Strümpfe und kann damit manchen schönen Bagen ersparen. Joggeli liebte das Tabakrauchen, um sich hinter dem Ofen die Zeit zu vertreiben. Kaufte er Cigarren oder Straßburger? Nir da! Joggeli bereitet sich seinen Taback selbst und zwar aus Heublumen. Er steckte einen Zettelhähr in einen alten Pfeifenkopf und dampfte so gewaltig, daß er Ratten und Mäuse und

anderes Ungeziefer aus dem Hause vertrieb. Joggeli war auch ein großer Liebhaber vom Schnupfen, denn im Bette durfte er nicht rauchen und schlafen konnte er auch nicht immer. Wolltest du aber eine Prise von ihm, so durftest du weder Marokko, noch Rothschild, noch Schneeberger erwarten. Er fütterte seine Nase mit Tabacksaße, die er sorgfältig aufbewahrte, oder mit Moder aus hohlen Bäumen. ~~Seife~~ ist ein theures Ding und Tuch noch theurer. Um beides zu ersparen, ließ Joggeli seine liebe Haut mit einer Schmutzrinde überziehen, die ihn gegen Frost und Hitze schirmte, und obgleich er von Natur zu der weißen Menschenrace gehörte, hätte ihn Jedermann für einen Eskimo gehalten, deren Farbe bekanntlich schmutzgelb ist. Joggeli war in das Sparen so vernarrt, daß er, um wenig Futter zu brauchen, seine Röhlein halb verhungern ließ. Da Joggeli wollte gar nicht sterben, um die Begräbniskosten zu ersparen; allein diese Hoffnung ging ihm nicht in Erfüllung. Im Laufe dieses Jahres machte der Tod seiner Sparsamkeit ein Ende.